

## Zollvereinsinteressen.

---

Nachdem unsre, in den Gegenstand weniger eingeweihte Hand mit schwacher Feder einen kurzen erläuternden Abriss des Ursprungs, des Zweckes und der Wirkungen des deutschen Zollverbandes zu geben versucht, ergeht das logische Machtgebot des verhandelten Gegenstandes an uns: unsre Meinung auszusprechen, ob wir den Anschluß unsers geliebten Vaterlandes an den deutschen Zollverein für gut, nützlich und wünschenswerth achten? Hiebei ergreift uns das Gefühl unserer eigenen Einzigkeit, das auf unserer schweren Laufbahn so oft die Feder in unserer Hand erzittern macht, lebhafter als jemals. Wir fühlen die ganze Wichtigkeit der Frage, der riesige Gesichtspunkt aller geistigen und materiellen, politischen und Handelsinteressen unserer Nation stellt sich unsern Augen dar und wir ahnen mit der Wärme der Überzeugung, daß, wenn unsere Nation sich bei dieser Frage übereilt, sie entweder ihre ganze Zukunft und nationale Selbstständigkeit leichtsinnig aufs Spiel setzt, oder aber veräußert, den entfliehenden Moment der Gelegenheit bei den Haaren zu fassen, der den unthätig ins eigene Grab Sinkenden zu dauerndem Heile gewinnt; — Alles dies fühlen wir, und entbehren dabei so gänzlich sicherer Angaben, wir blicken vergebens nach einer zuverlässigen Quelle umher, welche unserer Unwissenheit zu Hülfe kommen und Zahlen darbieten möge, um unser Urtheil mit mathematischer Sicherheit darauf begründen zu können. Und wenn dies ein Fehler, wenn es eine sündliche, träge Nachlässigkeit, so ist es nur in so weit unser Fehler, als

wir uns mit betheiliget fühlen bei einer Sünde, welche die unserer Nation ist. Warum mußten wir nach ungarischer Weise Jahrhunderte hindurch den Spiegel der Selbsterkenntniß scheuen? warum die Geheimnisse unsers wahren Zustandes, gleich eleusinischen Mysterien, vor uns selbst verborgen halten? warum träumerisch in jenem Wahne verharren, daß der Zauber unsers nationalen Daseins verrinnen müsse, wenn wir den Schleier lüften, der unsere Zustände, gleich dem Saischen Bilde der Wahrheit, verhüllte? — Die Zeiten, meine Herren! wachsen uns nachgerade über den Kopf und es kann leicht geschehen, daß wir unsere Selbsterheimlichung noch einst bereuen, bitter bereuen! — Doch wenn wir auch in Ermanglung der nöthigen Daten in unserer eigenen Meinung über den obigen Gegenstand gleichsam unsicher sind, so sprechen wir wenigstens ohne Vorurtheil oder Vorliebe zur Sache, zufrieden, wenn unsre anspruchslosen Meinungen Eingeweihteren und Sachverständigeren Gelegenheit zu richtigerer Beurtheilung darbieten.

Wir halten es bei der Frage: ob der Anschluß unsers Vaterlandes an den deutschen Zollverein gut, nützlich und wünschenswerth erscheint? vor Allem für nothwendig, den Gesichtspunkt zu constatiren, von welchem unsere Ansicht zur Lösung dieser Frage auszugehen hat. —

Wie stehen gegenwärtig unsre Handelsverhältnisse? Fabriken — eine, zwei ausgenommen — haben wir fast gar keine, und unsre Manufacturbedürfnisse deckt größtentheils die Industrie der österreichischen Staaten, welche gegen die Concurrnz fremder Manufacturisten einestheils durch völlige Ausschließung, anderntheils durch hohe Schutzzölle sicher gestellt werden. Die Folge hievon ist, daß unsre Rohproducte dem größten Theile nach auf den Platz der österreichischen Staaten beschränkt sind, da außergewöhnliche Fälle, und einem Theile nach die Wolle — als ein Artikel, der, woher er auch immer bezogen werde, stets dem zu Gute kommt, der dieselbe zum Gewebe verarbeitet — ich sage da außergewöhnliche Fälle und einem Theile nach die Wolle ausgenommen, diejenigen Nationen von uns keine Erzeugnisse abnehmen, von welchen wir keine Fabrikate beziehen, denn der internationale Handel besteht im Tausche. Der beständige Platz unserer Erzeugnisse ist

also Oesterreich. Ja, aber einige Producte kann dieses nicht abnehmen, z. B. nicht unsre Weine, nicht unsern Tabak (dessen Consumtion in Oesterreich auf jeden Kopf 3 Pfund beträgt), denn der ist dort, wie bei uns das Salz, Privateinkommen des Schatzes. Unsere übrigen Producte ist aber Oesterreich nicht im Stande zu consumiren, wovon der deutlichste Beweis, daß, wenn bei uns zwei gute Ernten nach einander sind, unser Korn weder Preis noch Käufer hat; darum erzeugen wir auch nicht so viel, als wir selbst nach den gegenwärtigen Verhältnissen des Grundeigenthums erzeugen könnten, denn der Landwirth kann für seine vermehrten Erzeugnisse zu einem bestimmten Preis auf keinen hinlänglich sichern, beständigen und vortheilhaften Markt rechnen, um kostspielige Einlagen riskiren zu können.

Dies ist der status quo; und wenn es erlaubt wäre, national-öconomische Fragen mit Beseitigung zukünftiger Ergebnisse bloß aus dem Gesichtspunkte augenblicklicher Erleichterung zu entscheiden, und wenn Jemand die Sache von dieser Seite auffassend, fragen wollte: was ist besser, dieser status quo, oder der Anschluß an den deutschen Zollverein? so würden wir uns ohne Zweifel und ohne alles Bedenken für das Letztere entscheiden. Doch ist dies, unsern Dafürhaltens, eine Alternative, die jede freie Wahl ausschließt und der ungarischen Gesetzgebung daher nicht als Gesichtspunkt dienen kann. Der Gesetzgeber, wie sehr er auch das Gewicht der Thatsachen fühle und gelten lasse, darf doch das Recht nie aus den Augen verlieren, ja er kann in der Beurtheilung von jenen nur dieses als Richtschnur gebrauchen. Wir meinen nur, daß, so wie es die größte Unbilligkeit von uns wäre, auch nur im Traume zu wünschen, daß die selbstständigen, unabhängigen Interessen unserer Nachbarn unsern Interessen untergeordnet würden, gewiß auch unsre Nachbarn billig genug sein werden, eine solche Aufopferung von unserer Seite eben so wenig zu verlangen; dem, alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden, väterlichen Herzen unsers königlichen Herrn steht aber dieses treue Volk, das die kostbarste und werthvollste Perle seiner Krone ausmacht, viel zu nahe, um nicht mit vollster Zuversicht annehmen zu dürfen, daß, wenn von der reichstäglichen Regulirung unserer auswärtigen Handelsverhältnisse die Rede sein wird, Ungarns gesetzgebender Körper nicht nur ermächtigt, sondern vielmehr

verpflichtet sein wird, vom Gesichtspunkte der gesetzlichen Selbstständigkeit und rechtlich begründeten Wohlfahrt dieses schönen Reiches auszugehen.

Nach dieser Constatirung des Standpunktes, von welchem aus wir unsere Ansicht begründen, sei es uns nun vergönnt zuerst zu fragen: worin besteht die Hauptbedingung unsers Daseins? und wir antworten, ohne uns einen Augenblick zu bedenken: in unserer Nationalität! Ohne sie kann die Nation, welche dieses Land bewohnen wird, sehr reich, wohlhabend und mächtig sein, aber — sie wird keine ungarische Nation sein. Wir aber sind eine ungarische Nation und wollen es bleiben. Vor diesem Interesse muß jedes andere in den Hintergrund treten. Gefegnet sei Paul Nagy und ewig gefegnet sein Andenken, daß er der Erste war, der auf dem Reichstage dies Wort aussprach, und mit diesem Worte den Schlüssel zur Erhaltung des eignen Daseins in unsre Hände gab! — Die Frage ist daher: welche Mahnung liegt hinsichtlich dieses allerheiligsten unserer Landesinteressen in unserm Anschluß an den deutschen Zollverband? Wer nicht absichtlich seine Augen dem Lichte verschließen will, ist gezwungen einzusehen und zu bekennen: daß der deutsche Zollverein streng auf einer deutsch-nationalen Grundlage ruht. Dies bekräftigen einstimmig alle Äußerungen, die in Betreff dieses Gegenstandes, entweder zur Ausdauer ermunternd oder das bisher Geschehene würdigend, laut geworden. Es sei uns vergönnt, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf jenen Artikel des „Frankfurter Journals“ hinzulenken, den wir in Nr. 108 unsers Blattes unter der Rubrik „Deutschland“ von einigen Bemerkungen begleitet mitgetheilt. Auch dort wird klar ausgesprochen, daß der Zollverein allein und ausschließlich ein deutsches Interesse vertrete und auf deutsche Nationalität gegründet sei. Der Anschluß Oesterreichs wird darum auch vorzüglich aus dem Grunde gehofft, weil das Haus Habsburg seit 1273 den leitenden Gedanken seiner Politik stets und unaufhörlich an die deutschen Nationalinteressen geknüpft. Wir haben die öffentlichen Stimmen gelesen, welche sich über die Entfremdung Hamburgs in Betreff des Zollvereins äußern und begegneten in jeder Zeile dem Vorwurf, daß Hamburg sich von Particularismus und dem Einflusse fremder Interessen

reiten ließe, daß, wäre es national-deutsch gesinnt, es sich sich dem Zollvereine längst angeschlossen hätte. Wir haben gelesen, wie die deutschen Publicisten selbst von Machiavelli's teuflischen Lehren die zerstreuten Perlen des Heiles zusammensuchten und mit lebhaften Farben dem deutschen Volke schilderten, wie selbst der große Lehrer des Despotismus anerkennt, daß Nationaleinheit der Same sei, aus dem allein die Volksfreiheit zu erblühen vermöge. Wir hören den englischen Bowring oder den deutschen List, dieser ein exaltirter Freund des Zollverbandes, der darin die Grundidee seiner national-öconomischen Ansichten verkörpert sieht, jener, der mit praktischen, englisch-neidischen Augen den schon in der Wiege riesenhaften Nebenbuhler betrachtet, und in Hinsicht auf den nationalen Gesichtspunkt stimmen Beide überein. Bowring sagt geradezu: daß „die Wirkungen des deutschen Zollvereines neuerdings bestätigen, wie richtig die alte Maxime sei: daß die politischen und Handelsinteressen in dem engsten und wesentlichsten Zusammenhange stehen, daß die Idee des Zollvereines nichts Anderes als die verkörperte Nationaleinheit und der erste Schritt sei, das deutsche Volk zu germanisiren und in Wahrheit zum deutschen zu machen, daß der Zollverein durch die Gegenseitigkeit der Handelsinteressen der politischen Nationalität die Bahn gebrochen und an die Stelle des zerstückelnden Particularismus die Elemente eines deutschen Volks begründet.“ So Bowring, und diese Anerkennung des, dem Interesse nach feindlichen Engländer's nahm ganz Deutschland mit lautem Beifall auf. List aber drückt sich folgendermaßen aus: „Deutschlands Regierungen und Völker werden mit jedem Tage deutlicher einsehen, daß Nationaleinheit der starke Felsen sei, auf welchen sie allein das Gebäude ihrer Wohlfahrt, Ehre, Macht, der gegenwärtigen Existenz und künftigen Größe begründen können.“ Dies ist die öffentliche Meinung in Deutschland, dies zu ignoriren wäre Thorheit, und Thorheit, die Augen vor dem unläugbaren Factum verschließen zu wollen: daß seit dem Bestehen des Zollvereines die deutsche Nation an Kraft, Einheit und Gemeingeist in 8 Jahren um ein Jahrhundert vorwärts geschritten ist. Und — bemerken wir wohl, meine Herren! denn dies ist an der politischen Seite der Frage der wichtigste Umstand: diese Wirkung des Zollvereines ist nicht

etwa bloßer Zufall, sondern eine bei dessen Gründung bestimmt ins Auge gefaßte Richtung, denn (wohl zu merken!) der 59ste Punkt der Vereinssacte gestattet geradezu bloß **deutschen** Staaten den Anschluß. Hiemit wollen wir keineswegs behaupten, daß der Anschluß Ungarns an den deutschen Zollverein schon in thesi unmöglich sei, denn das Ausland ist viel zu sehr daran gewöhnt, unter dem Namen der „österreichischen Monarchie“ auch Ungarn zu verstehen, um dies nicht auch als Berechtigung zur Aufnahme unsers Vaterlandes willig gelten zu lassen, da es hiedurch außer der Hoffnung zur Ausbreitung ihrer Nationalität auch noch seiner Industrie einen Markt von 15 Millionen Köpfen gewinnt. Aber wir dürfen unserer heiligsten Interessen nicht vergessen und haben alle Ursache, die Lehre und das Beispiel der Deutschen tief in unser Herz zu graben, die da bezeugen und bestätigen, daß nur die Nationalität der Felsen sei, auf welchem die Wohlfahrt begründet werden kann. Ach, wenn davon die Rede wäre oder in Zukunft sein dürfte, daß unser Land mit der deutschen Nation eine Handelsverbindung schliesse, in dessen Wage, wie es von einander unabhängigen Nationen ziemt, die beiderseitigen Interessen nach den Grundsätzen der strengsten Reciprocität mit weiser Vorsicht abgewogen würden: eine solche Verbindung könnte selbst der scrupulöseste Ungar unmöglich anders als mit offenen Armen annehmen; aber etwas ganz Anderes ist es zu einem vervollständigenden Gliede des deutschen Zollvereins werden, und wir, wie wir bereits früher bemerkt, sind nach dem, was wir bereits anzuführen Gelegenheit hatten, fest überzeugt, daß jedes Land, welches zum Gliede des deutschen Zollvereins wird, auch zu einem Gliede der deutschen Nation und folglich früher oder später germanisirt werde.

Es könnte hier Jemand einwenden: daß auch das lombardisch-venetianische Königreich kein deutsches Land sei, daß dessen Bewohner ebenfalls ihre Nationalität werth halten und Mailand dennoch eine Deputation nach Wien sandte, um seine Bereitwilligkeit zum Anschlusse an den deutschen Zollverein auszudrücken.

Es ist wahr, wir haben hievon etwas gehört, und wir gedachten dabei der blühenden Seidencultur der Lombardei sowie des Umstandes,

daß der Zollverein unter allen Rohproducten die Seide mit dem höchsten Zolle belegte. Indesß abgesehen hievon, so wie auch davon, daß wir nicht wissen, in wie weit man die Kaufleute von Mailand als die Vertreter der italienischen Nation betrachten könne, und in wie weit nicht, halten wir dennoch so viel in jedem Falle außer Zweifel, daß der politische Zustand Italiens dem unsrigen durchaus nicht als Richtschnur zur Befolgung seiner Politik dienen könne. Ueberdies ist die Zukunft der italienischen Sprache und Nationalität gesichert. Die italienische Sprache ist durch ganz Europa die Sprache des Gesanges und dieser wird leben, so lange über Italien der leuchtende Azur des Aethers schwebt. Es findet hierin Hoffnung und Kraft zum Glauben: daß eine Nationalsprache, wie die grünende Cypresse auf einem Grabe, die Bürgerschaft der Auferstehung sei; — im schlimmsten Falle jedoch kann es im Schooße materieller Wohlfahrt bei dem Gedanken Trost finden: daß der Gesangsrythmus der italienischen Sprache selbst noch über der Adä und dem Po erklingt. Aber Dir, o Ungarn, schrieb unser gekrönter Sängers markerschütternder „Zuruf“ mit Flammenzügen ins tiefste Herz:

„Es ist für Dich in dieser Welt  
 Sonst keine Stätte frei,  
 Hier mußt Du leben, sterben hier,  
 Was auch Dein Schicksal sei!“

Und wie steht es mit der Nationalität bei uns, wo

„— zwar gebeugt — gebrochen nicht —  
 ein Volk im Lande lebt?“

müssen wir da nicht im Panzer eines ernsten, sich seiner Würde klar bewußten Willens von Kopf zu Fuß Tag und Nacht gewappnet stehen? Mit wie viel feindlichen Elementen, wie vielen Hindernissen müssen wir nicht kämpfen! So wie wir sind, haben wir, ausgenommen die täglich mehr wallachisirte besondere Körperschaft der Sachsen in Siebenbürgen, keine Ursache, das deutsche Element in unserm Vaterlande als ein feindliches zu betrachten, indessen können wir unmöglich vergessen, daß die industrielle Bürgerschaft Ungarns dem größten Theile nach allerdings deutsch ist, und daß, wenn unser Vaterland ein Glied des deut-

sehen Zollverbandes würde und nahe an 40 Millionen Deutscher in finanziellen und Handels-Interessen mit uns zu einem Volke verschmelzend, dem deutschen Elemente unsers Landes die Gravitation eines ungeheuern moralischen Gewichtes als Stütze böten: kein Gott den Ungar vor der Gefahr, absorbirt zu werden, retten könnte. — Dies ist unsre Überzeugung. Es erübrigt nun nur noch die Betrachtung der materiellen oder national-öconomischen Interessen; hiebon in unserm nächsten Artikel.